

# Bartenwale in der Ostsee: Eine Übersicht

Klaus Harder, Carl Christian Kinze, Gerhard Schulze und Harald Benke

Zu den Bartenwalen gehören die Riesen unter den Wältieren mit dem Blauwal an erster Stelle. Dass in der Ostsee überhaupt derart große Tiere vorkommen können, die allgemein mit den Weiten der Ozeane verbunden werden, ist auch heute noch den meisten Menschen unbekannt. Obwohl immer wieder Bartenwale in der Ostsee gefangen oder tot aufgefunden wurden, konnten sie in der Vergangenheit nicht immer korrekt bestimmt werden. Dazu trug bei, dass die Nachricht von einem Walfang oder einer Walstrandung manchmal zu spät den lokalen Forscher erreichte, um zum Wal zu eilen und Untersuchungen an frisch toten Tieren vornehmen zu können. Manchmal waren die gestrandeten Wale derart verwest, andere Male bereits zerlegt, um anhand äußerer Merkmale die Art feststellen zu können. Skelett-Merkmale und äußere Kennzeichen derselben Art waren oft unabhängig voneinander beschrieben worden und eine gegenseitige Zuordnung dadurch erschwert. Deshalb hatte man nur sehr wenig Ahnung über die verschiedenen Bartenwalarten und deren innerartliche Variation weltweit und natürlich im besonderen Maße in der Ostsee.

Der dänische Walforscher Daniel Frederik Eschricht beschäftigte sich als erster 1846 mit diesem Thema. Die Furchenwale teilte er in „Langflossen-Finnwale“ (Gattung *Kyphobalæna*, heute *Megaptera*) und „Kurzflossen-Finnwale“ (Gattung *Pterobalæna*, heute *Balaenoptera*) auf und unter letzteren unterschied er Zwergwale (*Pterobalæna minor*, heute *Balaenoptera acutorostrata*) und große Kurzflossen-Finnwale (*Pterobalæna communis* heute hauptsächlich *Balaenoptera physalus*), die er aber bereits damals als mehrere verschiedene Arten auffasste. Eschrichts Arbeit wurde 1849 ins Deutsche übersetzt und bekam besonders im Ostseeraum eine weite Verbreitung.

Wie auch bei den Zahnwalen (siehe Beitrag von Kinze et al. in diesem Band), ergibt sich beim Durchsuchen historischer Befunde das Bild eines bunten Durcheinanders der deutschen und wissenschaftlichen Namen. Teils wurde der glei-

che deutsche Name für mehrere Arten und teils wurden verschiedene wissenschaftliche Namen für die gleiche Art angewandt.

Dieser Beitrag über die Bartenwale ist als überregionale Fortsetzung der Arbeit von Gerhard Schulze aus dem Jahre 1991 „Wale an der Küste Mecklenburg-Vorpommerns“, die im Band 7 von MEER UND MUSEUM erschien, aufzufassen. Grundlage dieser Übersicht ist ferner die sehr gründliche Arbeit von Arnold Japha aus dem Jahre 1909, die Übersicht von Johannes Lepiksaar (1966) sowie von Wolfhardt Schultz (1970), die jedoch einer gründlichen Korrektur unterzogen werden musste, und die Übersichten der dänischen Funde (Kinze, 1995; Kinze et al., 1998; Kinze et al., 2010) sowie unveröffentlichte Daten des Zoologischen Museums in Kopenhagen, des Fischerei- und Seefahrtsmuseums in Esbjerg, des Forschungs- und Technologiezentrums in Büsum und des Deutschen Meeresmuseums in Stralsund (Schulze, 1991; Streicher, 1981).

Das öffentliche Interesse ist in den letzten 20 Jahren durch die rasante technische Entwicklung neuer Medien, wie Internet, Mobiltelefon und Lokalisation von Objekten durch GPS-Navigation stark gewachsen. Jeder Spaziergänger kann mit einem Klick seines Handys Fotos von gestrandeten Meerestieren an interessierte Einrichtungen schicken. Damit ist auch unser Wissen um die Wanderbewegungen nicht heimischer Wale in der Ostsee gewachsen. In diesem Beitrag sollen vor allem die in den letzten 20 Jahren die Ostsee besuchenden Bartenwale aufgeführt werden. Das Auftreten der Bartenwale ist oft grenzüberschreitend und es bedarf deshalb einer überregionalen Zusammenarbeit aller Ostseerainer-Walmeldenetze, um ihr Vorkommen vollständig erfassen und verstehen zu können.

Von den 14 heute anerkannten Bartenwalarten (Jefferson et al., 2008) sind acht Arten aus der Ostsee dokumentiert worden. Es handelt sich

um die Furchenwalarten Zwergwal, Brydewal, Seiwal, Finnwal, Blauwal und Buckelwal sowie den zu den Glattwalen gehörenden Nordkaper und den Grauwal, dem einzigen Vertreter der Grauwalfamilie. Rechnet man eiszeitliche Funde noch hinzu, dann ist auch der Grönlandwal für die Ostsee belegt worden. Die Typuslokalitäten zweier Arten liegen in der Ostsee, indem der Seiwal von Grömitz in der Lübecker Bucht und der Grauwal von Græsø südlich von Stockholm beschrieben sind.

Es sind vor allem Zwergwale, Finnwale und Buckelwale, die Fischfresser unter den Furchenwalen, die „regelmäßig“ zum Nahrungserwerb in die Ostsee schwimmen. Vielleicht können sich diese Tiere an optischen Landmarken orientieren. Schwierig wird es für sie aber in den sehr flachen Buchten der mecklenburg-vorpommerschen Gewässer, dort kommt es, nachdem die Tiere ihre Orientierung verloren haben, immer wieder zu Strandungen. Sie geraten in Stress und sterben letztendlich an Kreislaufversagen.

## ZWERG WAL

### *Balaenoptera acutorostrata*

#### Lacepede, 1804

Dänemark	1824, 1839, 1918, 1944, 1952, 1960, 1974, 1976, 1980, 1982, 1995, 1999, 2000, 2002, 2003 (2), 2007 (2)
Schweden	1918, 1919, 1945, 1961, 1965, 2005
Schleswig-Holstein	1850, 1928, 2000
Mecklenburg-Vorpommern	1953, 1999, 2001, 2002, 2004, 2007
Finnland	1881

Das früheste bekannte Vorkommen dieser Art aus dem Ostseeraum stammt aus dem Jahr 1824. Es handelt sich um eine Strandung im Horsens Fjord an der Ostküste von Jütland. Für das gleiche Jahr ist auch in etlichen Quellen ein weiterer Zwergwal aus dem Odense Fjord erwähnt. Hierbei handelte es sich jedoch um eine Verwechslung: Im Odense Fjord strandete nämlich ein Entenwal (*Balaena rostrata*, Müller, 1776) und nicht ein Zwergwal (*Balaena rostrata*, Fabricius, 1780); die Jahreszahl stimmt auch nicht, denn die Strandung fand bereits 1785 statt.

Das tiefste Vordringen in die Ostsee fand 1881 (nicht 1861 wie bei Schultz, 1970 angegeben) statt, als ein Tier bei Siikajoki im Bottnischen Meerbusen lebend strandete und kurz darauf

verendete. In den letzten 180 Jahren hat man den Zwergwal in 18 Jahren belegen können, also im Durchschnitt etwa jedes zehnte Jahr, aber natürlich häufiger in den letzten Jahrzehnten.

Während der letzten 20 Jahre hat es einen starken Anstieg an Sichtungen und Strandungen gegeben, neun in dieser Zeit. Sie sind im Folgenden beschrieben:

### 1995

In diesem Jahr gab es eine Sichtung eines Zwergwales im Øresund und danach am 30. Juli eine Strandung eines 4,96 Meter langen weiblichen Tieres bei Århus an der dänischen Kattegatküste. Das Skelett dieses Tieres befindet sich in der Sammlung des Zoologischen Museums in Kopenhagen unter der Inventarnummer MCE 1088.

### 1999

Am 30. Juni 1999 wurde ein junges Weibchen vor der Seebrücke in Graal-Müritz im Wasser tot treibend durch die Besatzung der Segelyacht „Aquamarin“ entdeckt. Mit Hilfe der DLRG und dem Wasserschutzpolizeiboot „Breitling“ konnte der Kadaver am nächsten Tag an Land geschleppt werden. Dort übernahm die Autowerkstatt „Abschlepp-Harry“ aus Bentwisch bei Rostock den Transport des sich in beginnender Verwesung befindenden Kadavers nach Stralsund. Mit dieser Firma begann damit eine intensive Zusammenarbeit bei der Bergung weiterer Zwergwalfotfunde. Am 1. Juli 1999 wurde das Tier öffentlich auf dem Südhof im Meeresmuseum vermessen und seziiert (Abb. 1). Sein Gewicht betrug 1 300 Kilogramm und seine Gesamtlänge 4,98 Meter. Seine Speckdicke war zwischen 2,5 bis 4,5 Zentimeter stark. Es wurden keine äußeren Verletzungen vorgefunden. Der Ernährungszustand wurde als mäßig eingeschätzt, ohne dass es jedoch Anzeichen von gefährlichem Nahrungsmangel gab. Die inneren Organe waren ohne pathologischen Befund. Magenwürmer waren vorhanden, aber in unbedenklicher Anzahl. Das Skelett wurde mazeriert, entfettet und im Juli 2008 im Foyer des OZEANEUMs in Stralsund aufgehängt. Das Tier trägt die Inventarnummer I-A/4147.

Im Dezember 1999 schwamm ein Zwergwal tief in den Vejle Fjord hinein und hielt sich zeitweise im Hafen der Stadt Vejle auf.

### 2000

Höchstwahrscheinlich derselbe Wal aus dem Vejle Fjord tauchte Anfang Januar 2000 im nördlichen Kleinen Belt auf. Das Tier wurde am 9. Januar 2000 verendet bei Tybrind Vig nördlich von Assens an der Küste von Fünen, zum Klei-

nen Belt hin, aufgefunden. Mit einer Länge von 9,4 Metern und einem Gewicht von acht Tonnen handelt es sich um einen der größten genau vermessenen Zwergwale des Nordatlantiks (Abb. 2). Das Tier trägt die Inventarnummer C 180 des Fischerei- und Seefahrtmuseums in Esbjerg (Dänemark) und ist heute im Naturama in Svendborg ausgestellt.

Es war ein trächtiges Weibchen, denn der dazugehörige Fötus wurde erst im März 2000 bei Skåstrup Strand an der Nordküste von Fünen gefunden. Offenbar hatte das Weibchen bereits im Dezember des Vorjahres im Båringvig abortiert und der Fötus sich demnach etliche Monate im kalten Wasser „frisch“ halten können. Der Schädel des Fötus ist im Fjord og Bælt Center in Kerteminde aufbewahrt.

Im September 2000 wurde ein „kleiner Bartenwal“ aus der äußeren Flensburger Förde gemeldet. Wahrscheinlich wurde dieses Tier einige Tage später am 9. September bei Heilighafen in Schleswig-Holstein tot aufgefunden. Es war ein Männchen mit einer Länge von 4,7 Metern und einem Gewicht von 1 400 Kilogramm. Sein Skelett ist im Multimar Wattforum in Tönning ausgestellt. Es trägt die Bearbeitungsnummer FTZ 1636 des Forschungs- und Technologiezentrums in Büsum.

## 2001

Am 26. September 2001 wurde ein weiblicher Zwergwal tot in der Ostsee treibend vor Warne-

münde entdeckt. Der Kadaver wurde mit Hilfe der Wasserschutzpolizei in den Breitling nach Rostock geschleppt und von dort nach Stralsund ins NAUTINEUM Dänholm zur Sektion am 27. September 2001 gefahren. Die Verwesung war fortgeschrittener als beim Tier von 1999, da es wahrscheinlich bereits länger tot war.

Der Wal wog 1 800 Kilogramm und maß 5,6 Meter in der Länge. Seine Speckdicke betrug 2,6 bis 4,5 Zentimeter. Untersuchungsergebnisse ergaben, dass sowohl der 22 Meter lange Darm und der Magen des Tieres völlig leer waren. Im Magen wurden beidseitig Geschwüre gefunden; es waren keine Parasiten vorhanden. Das Skelett wurde in die Sammlung des Meeresmuseums aufgenommen trägt die Inventarnummer I-A/4692.

## 2002

Am 15. Februar 2002 entdeckte man einen Zwergwal im Gamborg Fjord im nördlichen Kleinen Belt, wo das auf 5,5 Meter geschätzte Tier im seichten Wasser am Meeresboden feststeckte. Eine Rettungsaktion seitens der Forst- und Naturbehörde hatte glücklicherweise Erfolg und das Tier kam wieder frei. Es wurde am darauffolgenden Tag im Hafen von Kolding gesichtet und schließlich am 18. Februar noch weiter nördlich im Hafen von Århus, bevor sich die Spuren des Wals verlieren.

Es ist nicht auszuschließen, dass es sich hierbei um das Ende Mai bei Wismar verendete Tier gehandelt hat.



Abb. 1: Auf dem Südhof des Deutschen Meeresmuseums beginnen am 1. Juli 1999 die Vorbereitungen zur Sektion des Zwergwales.

Am 24. Mai 2002 vormittags erreichte das Deutsche Meeresmuseum die Nachricht von Kapitän Noack des MS „Jane“, dass ein Wal nördlich der Insel „Walfisch“ schwimme. Das Tier machte einen gesunden Eindruck und sei wahrscheinlich auf Nahrungssuche. Am Abend des 24. Mai wurde der Wal im Hafenbecken von Wismar an der Ro-Ro-Rampe von Herrn Wilz, Mitarbeiter im Seehafen, gemeldet. Die nächste Beobachtungsmeldung erfolgte am 26. Mai bereits aus dem Hafen Kirchdorf/Insel Poel vom Hafenmeister Herrn Lucka. Der diensthabende Museumsmitarbeiter Klaus Harder wurde von der Stralsunder Feuerwehr benachrichtigt, sich mit dem Hafenmeister in Verbindung zu setzen, um Hilfe für den Meeressäuger zu organisieren. Die Freiwillige Feuerwehr vor Ort versuchte den Wal aus dem sehr engen Hafenbecken und der Hafeneinfahrt in tieferes Wasser zu lotsen. Das freigeschleppte Tier schwamm jedoch permanent nach Norden und offenbar in Panik rammte es mehrfach die Hafenspundwand. Am frühen Vormittag gab es keine Aktionen des Tieres mehr, es sei „verschwunden“. Am 27. Mai organisierten der Hafenmeister und ein regionaler Journalist der „Beluga-Post“ die Verholung eines Fischkutters von der Hafenkante. Unter diesem Fischkutter trieb der verstorbene Zwergwal. Das Tier wurde geborgen und von der „walerfahrenen“ Firma „Abschlepp-Harry“

nach Stralsund transportiert. Auf dem Gelände des NAUTINEUMs erfolgt die Sektion des juvenilen Männchens. Sein Gewicht betrug 1 700 Kilogramm und seine Gesamtlänge 5,28 Meter. Eine Speckdicke von drei bis fünf Zentimetern wurde gemessen.

Im 27,8 Meter langen Darm und im Magen wurden keine Nahrungsreste gefunden; die inneren Organe waren ohne pathologischen Befund. Am Oberkiefer wurden Knochenbrüche festgestellt. Das Tier hat sich aufgrund seiner Panik, beim Versuch in das Freiwasser zu gelangen, Knochenbrüche zugezogen und ist offenbar an Kreislaufversagen gestorben. Das Skelett wurde mazeriert, entfettet und in die Sammlung unter der Inventarnummer I-A/4693 aufgenommen.

### 2003

Am 28. Mai 2003 verding sich ein Zwergwal in einem Seehasen-Netz bei Sjællands Odde, Seeland, und einige Tage später am 4. Juni in einem Bundgarn bei Skagen. Mitarbeiter von Danmarks Miljøundersøgelse (Dänischen Umwelt-Untersuchungen) wurden herbeigerufen und konnten im Verlaufe der Befreiung des Tieres einen Satellitensender anbringen, um die Wanderungen des Tieres zu verfolgen. Es ergaben sich ganz neue Befunde zu Schwimmdistanzen und Aufenthaltsorten eines Zwergwales. Das Tier nahm zunächst Kurs auf den Oslo Fjord, umrundete



Abb. 2: Zwergwal-Weibchen am 9. Januar 2000 am Strand von Tybrind Vig nördlich von Assens.

dann die Britischen Inseln und schwamm nach Süden bis zu den Azoren. Der Wal machte auch noch einen kleinen Abstecher in das Mittelmeer.

Eine Woche später, am 10. Juni, verfiel sich ein anderer Zwergwal im gleichen Bundgarn bei Skagen und ertrank.

Es handelte sich um ein 4,74 Meter langes und 918,5 Kilogramm schweres noch nicht geschlechtsreifes Weibchen. Das Skelett liegt unter der Inventarnummer MCE 1294 in der Sammlung des Zoologischen Museums in Kopenhagen.

## 2004

Am 6. Juni 2004 wurde ein adultes Weibchen in fortgeschrittener Verwesung fünf Seemeilen nordöstlich von Boltenhagen in der Lübecker Bucht von der Wasserschutzpolizei Wismar entdeckt und geborgen. Die Sektion erfolgte am 7. Juni im NAUTINEUM Dänholm in Stralsund (Abb. 3). Die Gesamtlänge des Tieres betrug 8,24 Meter, das Gewicht 3 800 Kilogramm. Die Speckdicke schwankte zwischen 2,7 bis drei Zentimetern. Der 46 Meter lange Darm und der Magen enthielten nur geringe Nahrungsreste und waren nur zu 20 % gefüllt; es wurden keine Parasiten gefunden. Interessante Ergebnisse brachten jedoch die Untersuchungen der Geschlechtorgane: Der Uterus des Weibchens war 16 Kilogramm schwer, ein Fötus konnte aufgrund des Erhaltungszustandes

nicht nachgewiesen werden. Milchdrüsen und Scheide waren jedoch stark angeschwollen, was auf eine vorangegangene Geburt hindeutete. Das gesamte Skelett wurde für die Sammlung des Deutschen Meeresmuseums bearbeitet, wo es sich unter der Inventarnummer I-A/4694 befindet.

## 2005

Am 6. Mai 2005 wurde ein totes Tier bei Hönö in der Nähe von Göteborg gefunden.

## 2007

Am 24. Juli 2007 konnte ein sieben Meter langer Wal (wahrscheinlich Zwergwal) mitten in der Wismarer Bucht von der Seebrücke Wismar/Wendorf aus beobachtet werden.

## BRYDEWAL

### *Balaenotera brydei* Olsen, 1913

Dänemark	2000
Schweden	
Schleswig-Holstein	
Mecklenburg-Vorpommern	1944?
Finnland	



Abb. 3: Ein adultes Zwergwal-Weibchen in fortgeschrittener Verwesung aus der Lübecker Bucht wird am 7. Juni 2004 von den Autoren Benke und Schulze begutachtet.

Am 1. September 2000 strandete ein 6,98 Meter langes Tier dieser Art bei Kyndby im Isefjord an der dänischen Insel Seeland (Abb. 4). Die Bestimmung des Tieres war schwierig, denn seine äußeren Merkmale (z. B. lange Furchen bis zum Nabel) deuteten auf einen jungen Finnwal, während innere Merkmale, die bei der Zerlegung des Wals zum Vorschein kamen (zweiköpfige erste Rippen), eher für einen Seiwal sprachen. Die Lösung des Dilemmas war, dass es sich um eine dritte Art handelte, den Brydewal. Eine gründliche morphologische und genetische Untersuchung des Tieres konnte die sensationelle Artzugehörigkeit bestätigen (Kinze, 2006).

Brydewale werden vornehmlich mit den warmen subtropischen und tropischen Meeren verbunden. Es werden zwei Arten unterschieden: Der große Brydewal (*Balaenoptera brydei*) und der kleine Brydewal oder Eden-Wal (*Balaenoptera edeni*). Der Eden-Wal wurde 1879 von der Küste Myanmars beschrieben und scheint auf den indopazifischen Raum beschränkt zu sein, während der große Brydewal 1912 von der Atlantikküste Südafrikas beschrieben worden ist.

Ein Vorkommen von *Balaenoptera brydei* in europäischen Gewässern wurde deshalb stets außer Betracht gelassen und die Art ist folglich auch nicht im Wal-Band des Handbuchs der Säugetiere Europas aufgeführt. Brydewale sind deshalb wahrscheinlich öfter fälschlich als Seiwale bestimmt worden.

Als nördlichste Verbreitung des Brydewals wurde früher die Straße von Gibraltar angesehen. Diese Ansicht bedarf einer Revision, da es als wahrscheinlich gilt, dass der große Brydewal im Sommer häufig bis zu den Azoren und der Bucht von Biscaya vordringt.

Periodisch gibt es aber offenbar auch ein Vorkommen weiter nördlich. Der dänische Fund scheint auch nicht der erste gewesen zu sein. In seiner Übersicht aus dem Jahre 1991 erwähnt Gerhard Schulze einen Finnwal aus dem Jahre 1944 von der mecklenburgischen Küste bei Poel. Anhand eines recht guten Fotos lassen sich drei Wülste auf dem Kopf erkennen, die ein gutes Merkmal für Brydewale sind. Es wird sich hierbei nicht um einen Finnwal, sondern um einen Brydewal gehandelt haben.



Abb. 4: Der Brydewal von Kyndby wurde Anfang September 2000 öffentlich zur Schau gestellt. Etwa 12 000 Menschen sahen ihn.

## SEIWAL

### *Balaenoptera borealis*

Lesson, 1828

Dänemark	1955, 1980
Schweden	
Schleswig-Holstein	1819
Mecklenburg-Vorpommern	
Polen	1590

Seiwale gelten als hochozeanische Copepodenfresser, die in den seichten Gewässern der Ostsee kaum Nahrung finden können, weshalb man sie hier auch als echte Irrgäste auffassen sollte.

Eigentümlicherweise wurde die Erstbeschreibung des Seiwales anhand eines Tieres verfasst, dass 1819 bei Grömitz in der Lübecker Bucht strandete. Seitdem hat es nur zwei weitere Funde gegeben: 1955 bei Svendborg und 1980 bei Pøl an der Nordküste der dänischen Insel Als. Die beiden Vorkommen können vielleicht mit einem vermehrten Einströmen von atlantischem Wasser in die Ostsee in Zusammenhang gebracht werden.

Japha erwähnt in seiner Übersicht aus dem Jahre 1909 die Strandung eines Wales aus dem Jahre 1590, die nach Münter (1873/74) bei Bast (polnisch Łekno) an der hinterpommerschen Küste stattfand. Münter untersuchte den linken Unterkiefer des Wales, der in der Kirche zu Bast aufgehängt war und hielt auf dieser Grundlage den Wal für einen „*Sibbaldus laticeps*“ (Seiwal). Bereits Japha zweifelte jedoch an der Richtigkeit von Münters Bestimmung. Die Strandung eines Seiwals so weit in der Ostsee darf als sehr unwahrscheinlich gelten, ist aber andererseits auch nicht völlig auszuschließen.

## FINNWAL

### *Balaenoptera physalus*

Linnæus, 1758

Dänemark	1603, 1694 ?, 1697 ?, 1725 ?, 1780 ?, 1841, 1847 ?, 1851 ?, 1862, 1888, 1896, 1898, 1899, 1904, 1905, 1911, 1923, 1924/25, 1933, 1939, 1943, 1946, 1954, 1955, 1957, 1958, 1961, 1962, 1965, 1977, 1985, 1997, 2003 (2), 2004, 2005, 2006, 2007 (2), 2009, 2010
----------	---

Schweden	1887, 1903, 1923, 2004, 2005
Schleswig-Holstein	1898, 1911, 1943, 2003, 2005, 2006, 2010
Mecklenburg-Vorpommern	1365, 1825, 1899, 1911, 1944, 2005, 2006
Polen	1874, 1899, 1930, 2007

Der Finnwal ist auch als Heringswal und fälschlich als „Nordkaper“ und „Grönlandwal“ bekannt geworden. Letztere beide Namen führten zu Verwechslungen mit den echten Namensträgern. Der älteste historisch belegte Fund dieser Art stammt aus dem Jahre 1365, und weitere Funde sind bis in den Bottnischen Meerbusen (1923 bei Löfstabukten) hinein registriert worden. Während der letzten 180 Jahre waren Finnwale im Durchschnitt jedes sechste Jahr in der Ostsee. Nicht ganz so sicher belegte Strandungen gibt es aus dem 17. und 18. Jahrhundert sowie Sichtungen aus dem 19. Jahrhundert (in der obigen Tabelle mit einem Fragezeichen versehen).

Innerhalb der letzten 20 Jahre ist der Finnwal noch öfter gesichtet worden und seit 2003 fast alljährlich. Finnwale scheinen bestimmte Stationen zu benutzen (siehe Beitrag von Jensen und Kinze in diesem Band) und suchen wohl immer wieder die gleichen Küstenabschnitte auf.

## 1997

Im Juli 1997 hielt sich ein Finnwal fast zwei Wochen lang zwischen den beiden Brücken über den Kleinen Belt bei Middelfart auf. Ab dem 1. August verlagerte er seinen Aufenthalt weiter nach Süden zum Aabenraa Fjord, wo er bis zum 24. August zu sehen war. In den letzten Augusttagen des Jahres wurde wahrscheinlich dieser Wal in der Kieler Bucht gesichtet.

## 2003

Vom 26. Juni bis zum 17. Oktober 2003 wurden Finnwale im Öresund, Kleinen Belt, an der Ostküste Jütlands und Schleswig-Holsteins vom Kalø Vig im Norden bis zum Fehmarn Sund im Süden beobachtet (Abb. 5). Es waren abwechselnd ein oder zwei Tiere. Die Finnwale hielten sich anfänglich längere Zeit an verschiedenen Stationen auf und wanderten zwischen diesen Stationen hin und her. Der längste ununterbrochene Aufenthalt fand zwischen dem 3. und 15. September, insgesamt 13 Tage, im Aabenraa Fjord statt.

Es wurden keine Strandungen festgestellt, aber am 13. August wurde ein 281 Zentimeter langer Bartenwal beim Weißenhäuser Strand (Schles-

wig-Holstein) gefunden. Man hielt ihn erst für einen Zwergwal, aber eine genauere Untersuchung im Forschungs- und Technologiezentrum in Büsum ergab, dass es sich um einen Finnwalfötus handelte (Bearbeitungsnummer FTZ 2126). Sowohl eine DNA-Probe als auch morphologische Merkmale führten zu dieser Artbestimmung (Abb. 6). Die Geburtslänge bei Finnwalen beträgt fünf bis sechs Meter, was natürlich die noch nicht entwickelten Barten bei diesem Fötus erklären. Mit Sicherheit kann gesagt werden, dass einer der Finnwale ein trächtiges Weibchen gewesen ist und dass es in der Ostsee zu Fehlgeburten kommen kann (siehe auch Zwergwal-Fall aus dem Jahr 2000).

## 2004

Am 8. Februar 2004 wurde ein größerer Wal in der Flensburger Außenförde vor Neukirchen gesichtet. In den nächsten Wochen hielt sich wahrscheinlich derselbe Wal zwischen der Flensburger Förde und dem Snævringen bei Fredericia auf, von wo auch die letzte Meldung vom 14. März gemeldet wurde.

Am 13. August wurde ein toter Großwal vor der

Küste von Schonen in Schweden entdeckt. Der Kadaver trieb später in der Nähe von Trelleborg an Land. Es handelte sich um ein etwa 15 Meter langes Finnwal-Männchen, das bereits stark verwest war und dem Teile des Schwanzes fehlte. Da das Naturhistorische Museum in Stockholm nicht die notwendigen Mittel aufbringen konnte, um das Skelett zu sichern, fassten die lokalen Behörden den Beschluss, den Wal auf See zu sprengen, einige Schwanzwirbel trieben später auf Bornholm an Land.

Am 21. Dezember 2004 gab es eine Sichtung bei Tunø zwischen Samsø und Jütland. Im folgenden Monat konnte der Wal an verschiedenen Stationen entlang der jütländischen Ostküste gesichtet werden: Snævringen und Aabenraa Fjord (29. Dezember). Die letzte Sichtung des Jahres fand am Elektrizitätswerk bei Endsted im Aabenraa Fjord, einer offenbar bevorzugten Lokalität, statt.

## 2005

Der Wal schwamm hiernach wieder eine Tour nach Norden und am 6. Januar sichtete man ihn wieder im nördlichen Kleinen Belt. Am 10. Janu-



Abb. 5: Finnwalsichtung im nördlichen Kleinen Belt bei Børup Sande im Jahr 2003.

ar 2005 ist er bereits wieder im Aabenraa Fjord. Am 11. April 2005 wurde ein Finnwal in der Einfahrt zum Marinehafen gesichtet. Nachträglich konnte ermittelt werden, dass der Wal auch bereits am Tage zuvor in der Eckernförder Bucht gesichtet worden war. Am 14. April 2005 inspierte der Finnwal den Eckernförder Torpedoschießstand. Am 17. April war der Wal wieder im Aabenraa Fjord, diesmal vor Feldsted Skov. Er wird 25 Meter vor dem Bug eines Segelboots gesichtet. Noch am 23. April sieht man ihn am Endsted Elektrizitätswerk.

Am 10. Juli 2005 fuhren Leipziger Segler mit ihrer Yacht „Wiebke“ von Greifswald nach Bornholm. Plötzlich tauchte zwischen Thiessow auf Rügen und der Insel Greifswalder Oie ein längliches Objekt vor ihnen auf, das sie zunächst für eine Sandbank hielten. Beinahe hätten sie den wohl schon zwei bis drei Wochen treibenden Walkörper gerammt. Die Segler verständigten die Wasserschutzpolizei, die wiederum das Deutsche Meeresmuseum in Stralsund informierte. Ein Schlepper des Wasser- und Schifffahrtsamtes Stralsund zog am 11. Juli den von der BILD-

Zeitung bereits auf „Finni“ getauften Wal zum Dänholm. Die Bergung des riesigen Tieres war aufgrund des Gewichtes von 40 bis 50 Tonnen äußerst schwierig. Zu dem Zeitpunkt war gerade die neue Strelasundbrücke in Bau. Zwei große Schwimmkräne der Brückenbaufirmen erklärten sich zur Hilfe bereit und hievten die Last auf die Kaikante im NAUTINEUM. Bei der Aktion gingen die durch die Verwesung schon vom Oberkiefer gelösten Barten verloren. Taucher holen diese am nächsten Tag aus dem Sund. Um eine Explosion des Kadavers zu vermeiden, wurden mit Hilfe einer Sonde die Fäulnisgase aus dem Körperinneren abgeleitet. Am 12. Juli erfolgte an diesem heißen Sommertag ab 5 Uhr die Sektion (Abb. 7). Zunächst wurde mit Flensmessern die dicke Speckschicht abgetrennt und dann das Muskelfleisch entfernt. Die Organe wurden herausgetrennt und Proben für weitere Untersuchungen entnommen. Die Knochen kamen zur Mazeration in einen vom Deutschen Meeresmuseum eigens dafür gebauten Großcontainer auf dem Gelände der Stralsunder Kläranlage. Hilfe haben die etwa 15 Mitarbeiter des Deutschen Meeresmuseums von Gabelstaplern und



Abb. 6: Der 2003 beim Weißenhäuser Strand gefundene Finnwal fötus.

Baggern des Wasser- und Schifffahrtsamtes Stralsund erhalten. Nach 16 Stunden ist schließlich der tote Riese unter großem Medien- und Zuschauerinteresse zerlegt. Viele Tonnen Fett, Fleisch und Innereien verschwanden in einer Tierkörperbeseitigungsanlage. Zurück blieben ein ätzender, süßlicher Geruch, der sich überall in der Haut und Kleidung festsetzt und die Erschöpfung mit leichtem Sonnenstich und Bindehautentzündung bei einigen Helfern nach einem harten und anstrengenden Einsatz.

Es handelte sich um ein subadultes Finnwal-männchen mit einem geschätzten Gewicht von 50 Tonnen, einer Gesamtlänge von 17,1 Metern und einem etwa zwei Meter langem Penis. Die Speckdicke schwankte zwischen 6,8 und 9,8 Zentimeter. Die Untersuchungsergebnisse ergaben keine äußeren Verletzungen oder schweren Brüche. Der Ernährungszustand war gut, aber der Magen war leer. Das Tier hatte einen 76 Meter langen Darm, in dem sich keine Nahrungsreste mehr befanden. Die inneren Organe waren unauffällig und es fanden sich keine Parasiten. Das Tier ist vermutlich in flachen Boddengewässern auf einer Sandbank gestrandet. Der daraus resultierende Stress führte zu Kreislaufversagen. Das Skelett wurde nach der Mazeration und Entfettung im Juli 2008 im Foyer des OZEANEUMs in Stralsund aufgehängt und trägt die Inventarnummer I-A/4695.

Am 29. September wurde im Odense Fjord ein großer Finnwal bei der Werft von Lindø gesichtet. Zwei Tage später, am 1. Oktober, hielt sich vielleicht derselbe Wal im Ebeltoft Vig auf und am darauf folgenden Tag in der Sejerøbugten.

## 2006

Noch nie zuvor wurde ein Finnwal im Winter in der Ostsee entdeckt. Innerhalb eines halben Jahres strandeten nun zwei Tiere an der südlichen Ostseeküste in den Gewässern von Mecklenburg-Vorpommern. Am 14. Januar 2006, dreieinhalb Monate nach den Sichtungen im Kattegat, strandete und starb ein Finnwal vor Wismar. Im Sommer 2005 waren zwei Finnwale in dänischen Gewässern beobachtet worden. Ob es sich hierbei um das im September und Oktober beobachtete Tier handelte ist ungewiss – die Länge spricht eher dagegen. Allerdings ist die genaue Länge eines Wales sehr schwierig abzuschätzen, meistens wird sie deutlich geringer angegeben.

Der Kadaver wurde von einem Angler auf der Sandbank Lieps in der Wismarbucht entdeckt. Wegen des Eisganges konnte der Kadaver auf dem Wasserwege nur bis Rostock transportiert werden. Die Umweltorganisation Greenpeace e. V. bot sich an, den Transport von Rostock nach Stralsund über Land mit einem Sattelschlepper zu übernehmen. Der Finnwal sollte



Abb. 7: Unter großem Medieninteresse erfolgte schon früh am Morgen des 12. Juli 2005 auf dem Gelände des NAUTINEUMs Dänholm die Sektion des Finnwales. Hier wird die dicke Speckschicht entfernt.



Abb. 8: Der Finnwal wird am 18. Januar 2006 zur Sektion auf dem Gelände des NAUTINEUMs Dänholm abgeladen.

nebenbei für die Herstellung eines aufblasbaren Walmodells exakt vermessen werden. Die Gelegenheit nutzend, brachte Greenpeace den Kadaver aber nach Berlin vor die Japanische Botschaft, um dort gegen den japanischen Walfang zu demonstrieren. Das Medienecho war enorm; über keinen anderen Großwal wurden so viele Fernseh- und Rundfunkbeiträge gesendet. Zum ausgemachten Termin kam der tote Wal am 18. Januar in Stralsund an und bei klirrender Kälte begannen Mitarbeiter des Meeresmuseums und Studenten aus Greifswald und Rostock am nächsten Tag mit der Untersuchung des Kadavers (Abb. 8). Alle 20 Minuten konnte sich eines der drei Bearbeiter-Teams im Wärmzelt erholen. Das stark abgemagerte Tier wurde innerhalb eines Tages seziiert.

Es handelte sich um ein subadultes Finnwal Männchen mit einem geschätzten Gewicht von rund 25 Tonnen und einer Gesamtlänge von 16,5 Metern. Die Speckdicke betrug fünf bis sechs Zentimeter, war aber teilweise nur 2,3 bis 2,7 Zentimeter dick. Untersuchungsergebnisse ergaben, dass der Magen fast leer war und nur einige wenige Miesmuschelschalen beinhaltete. Der 74 Meter lange Darm war teilweise mit Nah-

rungsbrei gefüllt. Der 4,7 Meter lange Dickdarm war vollkommen gefüllt. In der Magenwand wurden verkapselte Knoten gefunden, die als chronische, granulomatöse Entzündung diagnostiziert wurden. Das Tier ist wahrscheinlich in den flachen Gewässern der Wismarbusch an der Sandbank gestrandet und dann verendet. Das gesamte Skelett wurde für die Sammlung bearbeitet, wo es unter der Inventarnummer I-A/4696 zu finden ist.

Am 7. Juli 2006 tauchte ein größerer Wal vor Kastrup im Öresund auf, und vom 14. bis zum 19. Juli wurde er mehrmals aus der Køge Bugt gemeldet. Eine weitere Meldung vom 21. Juli erfolgte drei Seemeilen (ca. 5 km) südöstlich von Helsingør. Zwei Tage später erscheint ein großer Wal unter der Fehmarn Sund Brücke. Am 25. Juli wird eine Sichtung bei Binderup Strand an der süd-jütländischen Küste zehn Kilometer südöstlich von Kolding gemeldet. Ob es immer das gleiche Tier gewesen ist, kann nicht von vornherein ausgeschlossen werden. Am 27. Juli können zwei Sichtungen jedoch unmöglich vom gleichen Tier gewesen sein, denn im Vejle Fjord wird ein Wal mehrmals im Laufe des Tages ge-

sichtet und gleichzeitig ein anderer Wal westlich der schwedischen Insel Ven im Öresund.

Von Binderup aus schwamm der Wal weiter nach Norden in den Kolding Außen-Fjord, Vejle Fjord, in die Århus Bugt und schließlich in den Kalø Vig, wo er kehrt machte. Auf seinem Weg nach Norden schwamm er immer so weit westlich wie möglich: As Vig und vor Ibæk Strand im Vejle Fjord (wo schon einige Finnwale strandeten). Danach schwamm er noch weiter nach Süden zum Kolding Fjord und tief in die Genner Bugt hinein. Schließlich schwamm er in die Flensburger Förde, wo er, von der Wasserschutzpolizei auf den Namen „Henry“ getauft, das erste Mal am 16. August und das letzte Mal am 20. August (bei Holnis) beobachtet wurde. Während seines Aufenthaltes in der Flensburger Förde gelang es dem Wal, offenbar allen Pfählen und Booten auszuweichen und in den Yachthafen von Sonwik zu navigieren. Es schien fast, als ob der Wal „im Rückwärtsgang“ in den Hafen hineingekommen ist. Dann schwamm der Wal weiter nach Süden – erst nach Kiel (25. August) und dann nach Travemünde (Nachmittag 26. August). Er wurde sogar in der inneren Förde und im Ha-

fenbecken gesehen. Offenbar können sich die Wale ohne Probleme auch in den schmalen Gewässern orientieren.

## 2007

Am 15. März wurde ein etwa 15 Meter langer Wal in der Wasserseener Bucht, also dem westlichsten Punkt der Flensburger Förde, beobachtet. Die letzte Sichtung in der Flensburger Innenförde war am 27. März vor Mürwik. In den dazwischenliegenden elf Tagen wurde der Wal an vier verschiedenen Tagen gesehen. Alle Sichtungen erfolgten vom westlichsten Teil der Förde nahe dem Hafen.

Am 13. Juli und wieder am 1. August 2007 gab es die Beobachtung eines Finnwales in der Neustädter-Bucht vor Sierksdorf, Scharbeutz und Neustadt in Holstein. Am 28. Juli wurde ein Finnwal mit starkem Hautpilzbefall in der Danziger Bucht gesichtet.

## 2009

Am 21. Juni 2009 gegen 3 Uhr wurde ein möglicher Finnwal an der schwedischen Schärenküste gesichtet, er wurde etwa 50 Kilometer



Abb. 9: Lebend-Strandung eines Finnwales im Vejle Fjord 2010.

nördlich von Öland gemeldet. Die Berichterstat-  
ter gaben eine ausführliche und glaubwürdige  
Beschreibung des Ereignisses und erwähnten  
unter anderem, dass sie etwa zehn Meter Wal-  
rücken sahen. Zweifellos ist, dass sich 2009 ein  
großer Wal in der Ostsee aufhielt und dass es  
sich höchstwahrscheinlich um einen Finnwal  
handelte.

## 2010

Am 6. Juni 2010 tauchte ein Finnwal im Båring  
Vig an der Nordwestküste von Fünen auf, der im  
Laufe des Tages einige Male zwischen Middelf-  
art und dem Kolding Fjord gesichtet wurde. Be-  
reits am 20. Mai wurde ein Wal im Großen Belt  
beobachtet, der am 8. Juni 300 Meter nördlich  
vom Hafen von Assens und am 9. Juni etwa 30  
Seemeilen weiter im Süden in der Hansebugt,  
drei Seemeilen südöstlich von Fåborg, gesichtet  
wurde. Mittlerweile war auch eine Meldung von  
einer Sichtung am 8. Juni in der Eckernförder  
Bucht an einem sichtsungslosen Tag im Kleinen  
Belt eingelaufen. War dies nun derselbe Wal,  
der zwischen Assens und Fåborg einen großen  
„Umweg“ geschwommen war? Unmöglich ist  
das nicht. Distanz und verstrichene Zeit würden  
einen solchen Besuch bei einer Durchschnitts-  
Geschwindigkeit von nur drei Knoten ermögli-  
chen.

Der Wal verließ nun die Gewässer von Südfünen  
und tauchte am 12. Juni im nördlichen Kleinen  
Belt auf, um dann erneut nach Süden in den  
Vemmingbund und die Flensburger Förde zu  
schwimmen. Danach legte er binnen 24 Stun-  
den etwa 60 Seemeilen zurück und wurde am  
15. Juni im nördlichen Kleinen Belt beobachtet.  
Am 16. Juni endete seine Odyssee mit seiner  
Lebend-Strandung bei Ibæk im Vejle Fjord (Abb.  
9). Das ist nach 1888, 1905 und 1923 die vier-  
te Finnwalstrandung in dieser Förde. Bei Hoch-  
wasser kam der Wal noch einige Male frei und  
schwamm weiter in die Förde hinein, strandete  
dort aber wieder. Er lebte noch einige Tage bevor  
er am 20. Juni schließlich für tot erklärt wurde.

Es handelte sich um einen 17,2 Meter langes,  
23,68 Tonnen schweres Männchen mit einer  
Speckschicht von zwischen 2,7 und 9,6 Zentime-  
tern (freundliche Mitteilung von Lasse Fast Jen-  
sen, Fischerei- und Seefahrtsmuseum, Esbjerg).  
Das Tier war demnach stark untergewichtig und  
sehr mager. Das Skelett des Tieres wies an meh-  
reren Stellen Verwachsungen auf. Der Wal war  
trotz seiner relativ geringen Länge bereits ausge-  
wachsen. Es handelte sich mit Sicherheit um ein  
sehr altes Tier, jedoch scheinen Meldungen von  
einem Alter von 130 bis 140 Jahren übertrieben.  
Das Skelett wird unter der Inventarnummer MCE

1597 in der Sammlung des Zoologischen Muse-  
ums in Kopenhagen aufbewahrt.

Wahrscheinlich hielt sich zwischen dem 13. Juli  
und dem 1. August 2010 ein weiterer Finnwal in  
dänischen Gewässern auf: im Samsø Belt (13.  
Juli), nördlich von Fünen (18. Juli), in Småland-  
farvandet (28. und 29. Juli) und in der Flensbur-  
ger Außenförde (1. August).

## BLAUWAL

### *Balaenoptera musculus* Linnæus, 1758

Dänemark	1931, 1936
Schweden	1865
Schleswig-Holstein	
Mecklenburg-Vorpommern	
Polen	

Blauwale sind heute im Nordatlantik sehr selten.  
Aus der Ostsee sind nur drei Funde bekannt:  
1865 südlich von Göteborg, 1931 bei Årøsumd  
an der jütländischen Küste des Kleinen Belts  
und schließlich 1936 bei Spirbakken etwas süd-  
lich von Skagen an der Kattegatküste.

Leider hat es in der Literatur immer wieder Ver-  
wechslungen mit dem Finnwal gegeben, der är-  
gerlicherweise einige Jahre lang auch den wis-  
senschaftlichen Namen *Balaenoptera musculus*  
führte. Bei Schultz (1970) ist der Finnwal von  
Rügen 1825 fälschlicherweise auch als Blauwal  
geführt.

## BUCKELWAL

### *Megaptera novaeangliae* (Borowski, 1781)

Dänemark	1806, 1995, 2002, 2004, 2008
Schweden	1803, 1978, 2006, 2008
Schleswig-Holstein	1766, 2008
Mecklenburg-Vorpommern	1978, 2003, 2008
Polen	1620, 1979, 2006, 2008
Lettland	1578, 2006
Estland	1851
Russland	1806

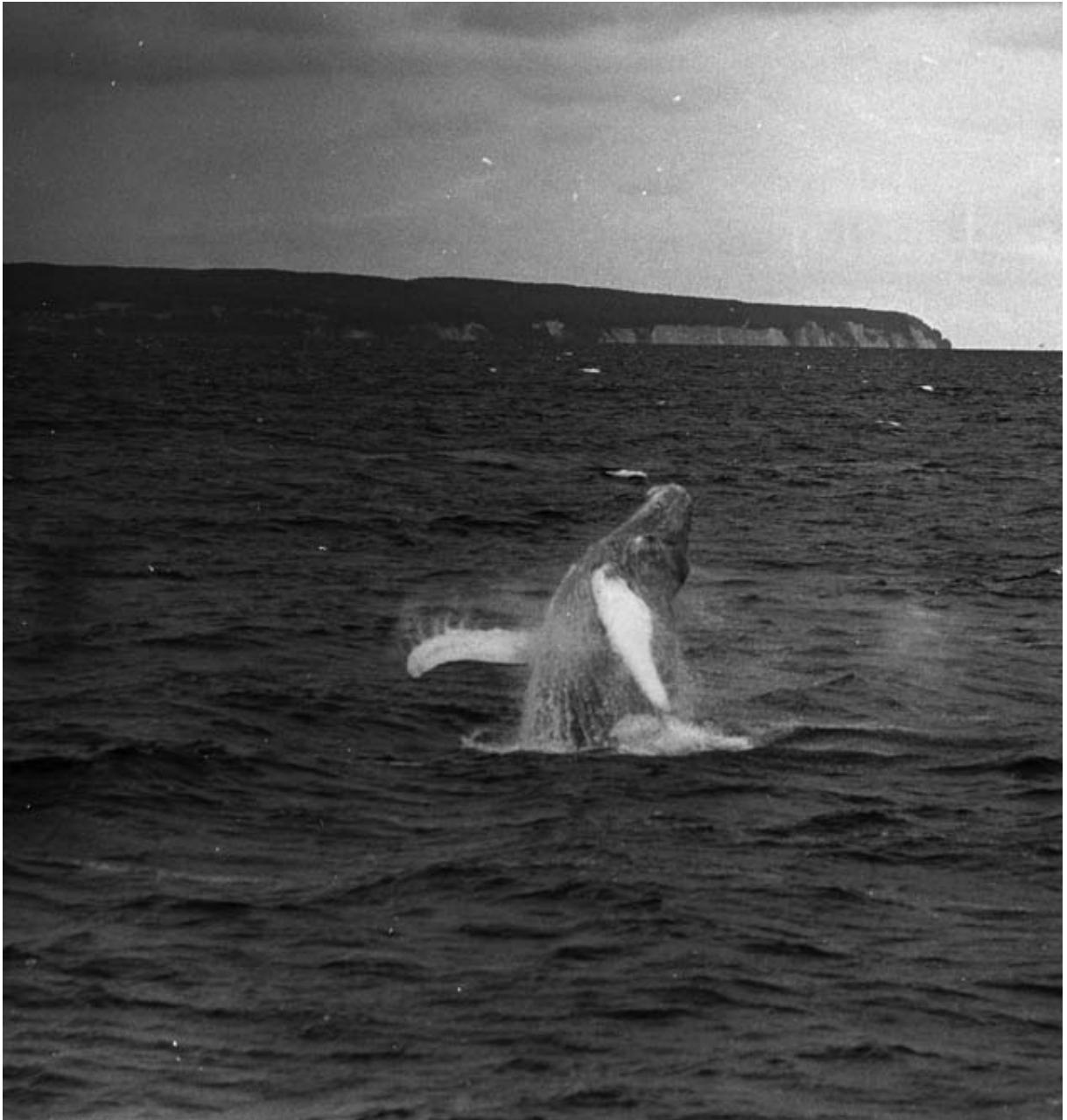


Abb. 10: Buckelwal „Ossi“ am 24. August 1978 in der Binzer Bucht vor Rügen.

Buckelwale gehören wohl zu der Bartenwal-Art, die bei ihrem Auftreten in der Ostsee die weitesten Strecken abschwimmen und fast an allen Küstenstrichen festgestellt wurden. Der erste belegte Fund stammt aus dem Jahre 1578 von der kurländischen, heute lettischen, Küste. Besonders berühmt ist der Buckelwal „Ossi“ geworden, der sich 1978/79 monatelang in der Ostsee aufhielt (und dann wieder hinausgeschwommen ist). Bereits bei Streicher (1981) wurde über die Beobachtung des Wales berichtet. *„Der an der DDR-Küste beobachtete und dort „Ossi“ benannte Buckelwal ist wahrscheinlich mit dem ab Juni an der schwedischen und finnischen Ostseeküste gesehenen Wal „Val-*

*borg“, auf alle Fälle aber mit dem im Februar 1979 an der polnischen Ostseeküste erschienenen Wal „Romek“ identisch“* (Schulze, 1991; Skóra 1991). Das Meeresmuseum widmete bei seinen alljährlich stattfindenden „Tagen der Arbeiterjugend“ im Herbst 1978 Meeresungeheuern und dem Buckelwal eine Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Ossi contra Nessi“. So trug das Museum also wesentlich dazu bei, dass die Berichterstattung über den Buckelwal in der Ostsee durch die Verbreitung eigener Inhalte objektiver erfolgte. Damit wurden die Meldungen in den Medien versachlicht und gesteuert. Oft ließen sich Journalisten ihre Beiträge von den Wissenschaftlern fachlich Korrektur lesen,

bevor sie diese veröffentlichten. Am 24. August 1978 wurde der Wal von Wissenschaftlern des Meeresmuseums mit dem Vermessungsschiff „Baltic“ verfolgt, beobachtet und fotografiert (Abb. 10). Nach der völligen Klärung der Artzugehörigkeit wurde die Beobachtungsfahrt beendet. Um den seltenen Gast nicht unnötig zu beunruhigen und ihn vielleicht bei einer Kollision zu verletzen, wurden in den folgenden Wochen auch keine weiteren Beobachtungen durchgeführt. Auch die Presse verhielt sich zurückhaltend, ganz im Gegensatz zum Medienhype um den Buckelwal „Bucki“ 30 Jahre später.

Interessant ist auch die Feststellung von Streicher, dass in diesem Zeitraum von den Fischern größere Bestände an Jungheringen an der Ostküste Rügens beobachtet wurden. Somit stand wohl dem Buckelwal „Ossi“ ausreichend Nahrung zur Verfügung. Er war vielleicht aktiv zum Nahrungserwerb in die Ostsee geschwommen, hat sich sogar viel länger (9 Monate) als „Bucki“ in der Ostsee aufgehalten und konnte auch offenbar wieder den Weg aus der Ostsee zurück in den Nordatlantik finden, da aus diesem Zeit-

raum keine Strandung von einem Walkadaver an den Ostseestränden bekannt wurde.

Sechs weitere Tiere wurden während der letzten 20 Jahre in der Ostsee beobachtet:

## 1995

Mehrere Tage im Dezember 1995 wurde ein Buckelwal vor dem Hafen von Århus gesichtet.

## 2002

Im Dezember 2002 hielt sich ein auf acht Meter geschätzter Buckelwal im Flottenhafen von Frederikshavn auf.

## 2003

Scheinbar ohne vorherige Sichtungen wurde am 3. Juli 2003 ein junger weiblicher Buckelwal von Strandwanderern am Strand von Groß Schwansee in der Lübecker Bucht treibend aufgefunden. Mit der Firma Abschlepp-Harry wurde der Kadaver nach Stralsund zum NAUTINEUM Dänholm transportiert. Dort erfolgte am 7. Juli die Sektion des Tieres (Abb. 11). Seine Gesamtlänge betrug 6,04 Meter und die Speckdicke 6,2 bis 7,5 Zentimeter.



Abb. 11: Der stark verwesene junge weibliche Buckelwal, gefunden am 3. Juli 2003 in der Lübecker Bucht, ist kaum noch als solcher zu erkennen. Er ähnelt eher einem „Meeresungeheuer“ oder einem „Alien“ von einem anderen Planeten.

Das Alter des Tieres wurde auf etwa sechs Monate geschätzt. Offenbar muss 2003 gleichzeitig mit den Finnwalen auch mindestens ein Buckelwal in der Ostsee gewesen sein, denn nach der Länge des Totfundes handelte es sich um ein Jungtier, das eigentlich in Begleitung seiner Mutter hätte sein sollen. Normalerweise werden Jungtiere dieses Alters noch von der Mutter gesäugt. Ein erwachsenes Buckelwalweibchen wurde jedoch zu dem Zeitpunkt nicht beobachtet. Der Magen des toten Tieres war vollständig leer, es wurde darin keine Milch gefunden; der Darm hatte eine Länge von 27,3 Metern; Enddarm und Dickdarm waren mit schleimigem Brei gefüllt und im Dünndarm wurden einige Parasiten gefunden, was auf die Einnahme von Fischnahrung deuten könnte. Das gesamte Skelett wurde für die Sammlung des Deutschen Meeresmuseums bearbeitet, in der es die Inventarnummer I-A/5004 trägt.

## 2004

Am 25. Februar 2004 hielt sich ein junger Buckelwal im Hafen der Stadt Sønderborg auf.

## 2006

Während der 20. Tagung der European Cetacean Society in Gdynia gab sich im April ein Buckelwal ein Stelldichein in der Danziger Bucht, wiederum ohne vorherige Sichtungen in dänischen und deutschen Gewässern. Der Autor Kinze meinte, anhand von einigen Narben erkennen zu können, dass es sich um das gleiche Tier wie 2004 handeln könnte. Träfe dieses zu, dann müsste dieser Wal entweder zwei Jahre in der Ostsee überlebt haben oder mehrmals hier auf Gastvisite gewesen sein. Nach seinem Aufenthalt an der polnischen Küste wurde der Wal vor Schweden (Schärgarten von Stockholm am 5. Juni) und an der finnischen Küste gesichtet, bevor er im Juli in der Rigaer Bucht tot aufgefunden wurde.

## 2008

2008 hielt sich über mehrere Wochen ein sehr abgemagertes Tier in der westlichen Ostsee und dem Kattegat auf. Sein „Schwimmpensum“ in der westlichen Ostsee wurde in vorbildlicher Kooperation zwischen dänischen, deutschen,



Abb. 12: Am 25. Juli 2008 beobachteten und fotografierten Ornithologen den Buckelwal vor Kap Arkona, wie er mit geöffnetem Maul in einem Fischschwarm Nahrung aufnahm.

# WAL-DRAMA IN DER OSTSEE

## Rügens neuer Star: Buckelwal ist zurück



OZ-Leser stimmten ab:  
Buckelwal soll Bucki heißen

Rügen im Walfieber:  
Seit Sonntag  
dümpelt das Tier  
friedlich vor der  
Küste bei Lohme  
herum. Den besten  
Blick auf das  
Schauspiel hatten  
drei Fischer.

# Bucki droht zu verhungern!

## Sorge um Wal: Wo ist „Bucki“?

Hunderte Schaulustige beobachteten  
das gewaltige Tier vor der Ostseeküste bei Lohme.  
Gestern gelang einem Fischer  
eine Videoaufnahme des seltenen Tieres.

„Bucki“: Retter befürchten  
Massenpanik am Strand



# Fischer kamen ganz nah an den Buckelwal

Abb. 13: Schlagzeilen aus den Zeitungen zum Auftreten des Buckelwals „Bucki“ in der Ostsee.



Abb. 14: Buckelwal „Bucki“ am 18. August 2008 in der Lübecker Bucht vor Grömitz (Schleswig-Holstein). Am 19. August 2008 erschien darüber ein Artikel in der Ostsee-Zeitung mit dem Titel: „Bucki übt fliegen“.

polnischen und schwedischen Walforschern aufgezeichnet. Ein Vergleich zum Buckelwal von 1978 veranschaulicht die immense Veränderung in der Medienlandschaft, die seitdem stattgefunden hat und wie über das Auftreten eines seltenen großen Wales in der Ostsee im Abstand von 30 Jahren berichtet wurde.

Am 23. Juli 2008 wurde dieser Buckelwal – leicht erkennbar an seiner Rückenfinne und den langen weißen Flippers – im nördlichen Öresund bei der schwedischen Insel Ven von etlichen Seglern fotografiert und gefilmt. Am folgenden

Tag wurde der Wal von einem Segelboot etwa 30 Seemeilen weiter südlich in der Flintrännen nahe der Öresundbrücke beobachtet.

Vor Kap Arkona (25. Juli) beobachteten und fotografierten Ornithologen einen Buckelwal, wie er mit geöffnetem Maul in einem Fischschwarm Nahrung aufnahm. Mehrere Möwen versuchten ebenfalls etwas von der Beute abzubekommen (Abb. 12). Der Wal wurde sowohl an der polnischen Küste (24. Juli vor Slupsk) als auch rund um Bornholm (Dänemark) am 24. und 25. Juli gesichtet. Vor Rügen schwamm er am 3. August von Lohme nach Glowe (4. August). Am 8. August veröffentlichte die Ostsee-Zeitung die Abstimmung ihrer Leser für den Namen: „Buckelwal soll Bucki heißen“. Vom 7. bis 10. August schwamm er weiter vor Rügens Ostküste direkt vor den Badestränden von Binz, Sellin und Baabe. (OZ vom 12. August: „Bucki“: *Retter befürchten Massenpanik am Strand*). Am 12. August wurde der Wal vor Warnemünde gesichtet und schwamm am 13. August wieder zurück nach Sellin/Baabe. Am 18. August hielt sich Bucki vor dem Timmendorfer Strand auf (BILD: *Bucki droht zu verhungern – Waldrama in der Ostsee*). Am 21. August titelte die Jugendbeilage OZELOT in ihrer Kolumne VON NEUBUKOW NACH NEW YORK: „*Call me Bucki, Baby!*“: „*Je größer das Sommerloch, desto größere Tiere passen hinein. Statt Erklärbar hatten wir nun den Problembären Bruno und die Eisbären Knut und Flocke. ...Nun ist es ein Buckelwal, bei dem*

## Der letzte Grauwal in der Ostsee?

Carl Christian Kinze

Abgesehen von zwei außergewöhnlichen Sichtungen eines verirrtten Grauwales im Mittelmeer vor Haifa (Israel) und Barcelona (Spanien) in 2010 (siehe z. B. [www.cetacea.de](http://www.cetacea.de)) hat es 250 Jahre lang im Nordatlantik, geschweige denn in der Ostsee, keinen Grauwal gegeben. Die heutigen Grauwalpopulationen leben allesamt im Nordpazifik. Mit dem fortschreitenden Klimawandel ist jedoch entlang der Nordküste von Sibirien eine neue Wanderroute in den Nordatlantik entstanden, die offenbar von einem Grauwal genutzt wurde. Deshalb kann nicht ausgeschlossen werden, dass es vielleicht irgendwann in der Zukunft wieder einen Grauwalbestand im Nordatlantik geben wird und dass einzelne Tiere auch die Ostsee besuchen werden, da man deren Sommeraufenthaltsgebiete unter anderem in der Norwegischen See und vielleicht in der nördlichen Nordsee erwarten sollte. Von dort aus ist es bekanntlich nicht sehr weit bis in die Ostsee hinein.

Die Geschichte vom Grauwal hat eigentümlicherweise ihren Anfang in der Ostsee. 1859 wurde ein unvollständiges Skelett auf der Schäreninsel Gräsö südlich von Stockholm an der schwedischen Ostseeküste ausgegraben (Cederlund, 1938). Es erwies sich als ein 4 000 bis 6 000 Jahre altes subfossiles Exemplar (Mead & Mitchell, 1984). Zwei Jahre später beschrieb es Liljeborg (1861) unter dem Namen *Balaenoptera robusta*, der Fund wurde also als Furchenwalart aufgefasst. Auch der britische Walforscher John Edward Gray rechnete

ihn 1864 noch zu dieser Familie, indem er die Art jedoch bereits in eine selbständige Unter-  
gattung *Eschrichtius* stellte. Im darauffolgenden Jahr erhob er *Eschrichtius* zu einer eigen-  
ständigen Gattung, deren Name sich übrigens von dem dänischen Walforscher und Anatom  
Daniel Frederik Eschricht (1798-1863) ableitet.

Cope beschrieb 1868 und 1869 den pazifischen Grauwal unter den Namen *Agaphelus glau-  
cus* bzw. *Rhachinectes glaucus*. Den nordatlantischen Grauwal fasste er als eigenständige  
Art auf. Nach den Regeln der International Kommission für Zoologische Nomenklatur hat die  
verfügbare Erstbeschreibung jedoch den Vorrang und so kam es, dass die rezenten Grau-  
wale des Nordpazifiks ihren wissenschaftlichen Namen einem subfossilen nordatlantischen  
Grauwal aus der Ostsee verdanken. Morphologische Untersuchungen ergaben, dass die  
nordatlantischen Grauwale von den nordpazifischen Grauwalen nicht unterscheidbar sind  
(van Deinse & Junge, 1937) und aktuelle DNA-Untersuchungen bestätigten diesen Befund.  
Subfossile Knochen und Knochen aus historischer Zeit sind weiterhin aus den Niederlan-  
den, England und von der nordamerikanischen Küste bekannt (Mead & Mitchell, 1984; Bry-  
ant, 1995) und wurden anhand diagnostischer Merkmale eindeutig bestimmt und auf ein  
Alter zwischen 275 und 8 330 Jahren datiert. Seit dem wurde von keinem neuen Fund mehr  
berichtet. Es liegt aber auf der Hand, dass sich Grauwalknochen im Knochenmaterial von  
Ausgrabungen rund um die Ostsee „verstecken“ können. Oft hapert es an einer korrekten  
Bestimmung, weil man teils nicht das nötige Referenzskelett zum Vergleich vor sich hat oder  
teils in rezenter Nachsicht das vormalige Vorkommen des Grauwales „vergessen“ hat.

Die allgemein vertretene Auffassung lautet, dass die Grauwale des Nordatlantiks durch Wal-  
fang ausgerottet worden sind. Nach Lindquist (2000) wird das Aussterben der nordatlanti-  
schen Grauwale auf das ausgehende 18. Jahrhundert datiert. Anhand von eingehenden Re-  
cherchen in alt-isländischen Manuskripten konnte er den als *Sandlöya* bezeichneten Wal mit

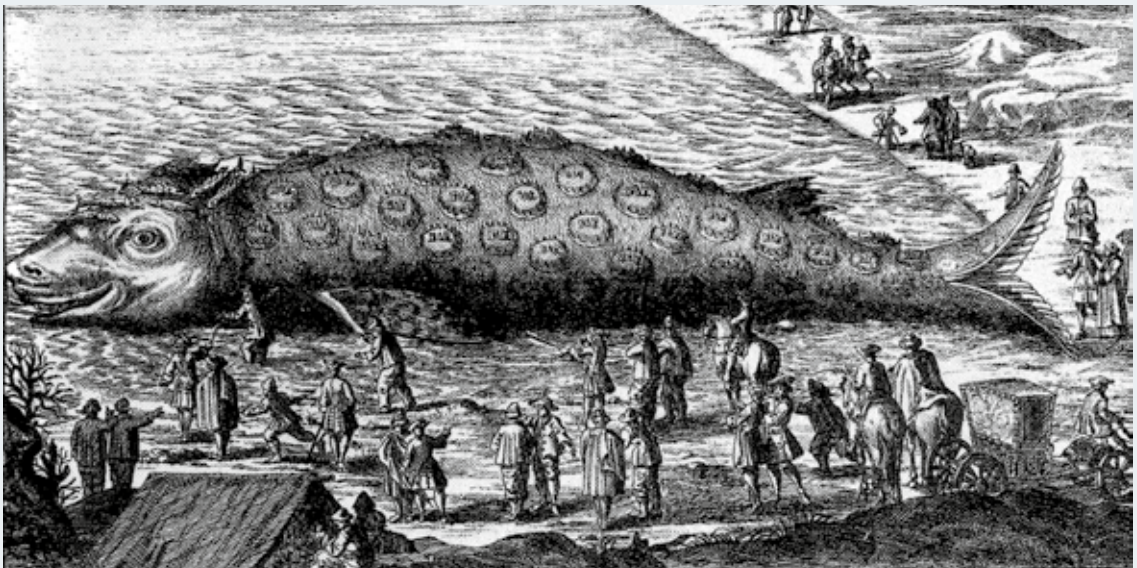


Abb. 1: War der Wal von Ystad 1709 der letzte Grauwal in der Ostsee? Oben: Ausschnitt der Abbildung  
des Einblattdruckes von 1709. Unten: Grafik eines rezenten Grauwales (Pieter Folkens).

dem Grauwal identifizieren. Als Evidenz für das Vorkommen von Grauwalen im Nordatlantik wird auch Dudleys Beschreibung des *Scrag whale* angesehen (1725).

Die Interpretation von historischen Berichten kann schwierig sein, da weder Beschreibungen noch Abbildungen eindeutig Aufschluss über die Artzugehörigkeit geben. Nach Mead & Mitchell (1984) sind folgende drei Charakteristika zu beachten:

Dem Grauwal fehlt eine Rückenfinne. Er besitzt jedoch einen so genannten Buckelkamm.

Die Haut der Grauwale ist über den ganzen Körper mit Seepocken übersät, nicht nur wie beispielsweise beim Buckelwal auf Fluke, Flipper und Geschlechtsöffnung beschränkt.

Die Farbe der Barten ist ein gutes Kennzeichen, die meistens mit blass-gelb angegeben wird.

Am 12. November 1709 strandete ein 28 Ellen (13 Meter) langer Wal nahe der südschwedischen Stadt Ystad. Ein Einblattdruck von diesem Ereignis ist in Faust (2002) wiedergegeben (Abb.1).

Aus dem Text geht hervor, dass auf dem ganzen Wal „*erhabene Kronen*“ saßen, die „*scharf gewachsen und gepanzert*“ waren und „*aus denen ein Zünglein herausragte*“. Damit waren wahrscheinlich Seepocken gemeint. Die plausibelste Art-Identifikation war für Japha (1909) der Buckelwal, und dieser Artbestimmung folgt auch Faust (2002). Allerdings spricht kein Argument dagegen, dass es sich eher um den letzten Grauwal der Ostsee handelte. Die Verteilung der Seepocken über den ganzen Körper stützt sogar diese Annahme.

Leider konnte aus den Quellen nicht ermittelt werden, was weiterhin mit dem Wal geschah. Wurde er vor Ort zerlegt? Wurden seine Knochen ins Meer geworfen? Im Januar 2010 wurde vor Ystad der Oberarmknochen eines Grauwales in einem Schleppnetz aus dem Meer gefischt. Forscher des Naturhistorischen Reichsmuseums in Stockholm vermuten, es könne sich um einen Rest des Wales von 1709 handeln.

## Literatur

- Cederlund, B. A. (1938): A subfossil gray whale discovered in Sweden in 1859. *Zool. Bidra. Uppsala* 18: 269-286.
- Cope, E. D. (1868): Minutes of the meeting of the June 23. *Proc. Acad. Nat. Sci. Philadelphia* 19: 138-156.
- Cope, E. D. (1869): Third contribution to the fauna of her Miocene period of the United States. *Proc. Acad. Nat. Sci. Philadelphia* 21: 6-12.
- Deinse, A. B. van & G. C. A. Junge (1937): Recent and older finds of the California Gray Whale in the Atlantic. *Temmickia* 2: 161-188.
- Dudley, P. (1725): An essay of the natural history of whales. *Philos Trans R. Soc London* 33: 256-269.
- Faust, I. (2002): Zoologische Einblattdrucke und Flugschriften vor 1800. Band IV Wale – Sirenen – Elefanten. Verlag Hiersemann, Stuttgart, 402 pp.
- Gray, J. E. (1864): Note on the whalebone whales with a synopsis of the species. *Ann. Mag. Nat. Hist.* 14: 345-353.
- Gray, J. E. (1865): Notice of a new whalebone whale from the coast of Devonshire, proposed to be called *Eschrichtius robustus*. *Proc. Zool. Soc. (London)*: 40-43.
- Japha, A. (1909): Zusammenstellung der in der Ostsee bisher beobachteten Wale. *Schriften der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg*. In: *Pr.* 49: 119-89.
- Liljeborg, W. (1861): Valben funna i jorden på Gräsön i Roslagen i Sverige. *Forh. Skand. Naturf.* 8. Møde 1860: 599-616.
- Lindquist, O. (2000): The North Atlantic Gray Whale (*Eschrichtius robustus*): An historical outline based on Icelandic, Danish-Icelandic, English and Swedish sources dating from ca 1000 AD to 1792. *Occasional Paper 1, Universities of St. Andrews and Stirling, Scotland*, 53 pp.
- Mead, J. G. & E. D. Mitchell (1984): Atlantic Gray Whales, pp. 33-53. In: Jones, M. L., Schwartz, S. L. & Leatherwood, S. (Eds). *The Gray Whale*, Academic Press, Orlando etc. 600 pp.

das Navi verrückt spielt. Wohlmöglich wollen die schwimmenden Kolosse uns Menschen vor etwas warnen. ...Wale üben eine unerklärliche Faszination auf Menschen aus, obwohl der Kuschelfaktor bei null liegt. Aber es sind extrem großformatige Tiere, da kommt beim Betrachter eine Achtung vor der Schöpfung auf.“ Somit sorgte dieser Bartenwal mit Titelschlagzeilen in den Zeitungen für eine große Medienresonanz (Abb. 13).

Am 18. August hatte der Buckelwal vor Dahme in Schleswig-Holstein Grundberührung und wäre fast gestrandet. Experten meinten, dass dem Wal die Kräfte ausgehen und er abgemagert sei. Greenpeace versuchte, das Tier aus seichten Gewässern in die offene See zu geleiten. Offenbar wollte der Wal nicht belästigt werden und tauchte ab. Die letzte Sichtung in deutschen Gewässern war am 19. August vor Grömitz in der Lübecker Bucht (Abb. 14).

„Sorgen um Wal: Wo ist Bucki?“ titelte am 22. August die Ostsee-Zeitung. In einer Karte zeigte sie mögliche Wege zurück in die Nordsee. Als gefährlicheren Weg beschrieb die Zeitung den durch den Öresund. Am 22. August war der Wal wieder im Kattegat und am 28. August sieht man ihn bei Lysekill im innersten Skagerrak. Das war die letzte Meldung zu diesem Tier.

## NORDKAPER *Eubalaena glacialis* Müller, 1776

Dänemark	1838
Schweden	1489
Schleswig-Holstein	
Mecklenburg-Vorpommern	
Polen	

Von dieser Art gibt es nur zwei gesicherte Funde aus dem Bereich der Ostsee. In der Kirche von Edebo im schwedischen Uppland werden die Wirbel eines Nordkapers aufbewahrt, der 1489 an der schwedischen Ostseeküste strandete. Im Jahre 1838 wurde im Vejle Fjord ein großer Wal getötet. Ursprünglich ging man davon aus, dass es sich hierbei um einen Finnwal handelte, aber nach Beschreibungen in den lokalen Zeitungen, besonders die Erwähnung einer 45 Zentimeter dicken Speckschicht, lassen auf einen Nordkaper schließen (Kinze, 2007).

## GRAUWAL *Eschrichtius robustus* Liljeborg, 1863

Dänemark	
Schweden	1709
Schleswig-Holstein	
Mecklenburg-Vorpommern	
Polen	

1709 strandete bei Ystad an der schwedischen Ostseeküste wahrscheinlich ein Grauwal (vgl. Kasten auf Seite 180).

## LITERATUR

- Eschricht, D. F. (1846): Undersôgelser over Hvaldyrene 5. Finhvalernes Osteologie og Artsadskillelse. Kongel. Danske Vidensk, Seak. Naturv. Math. Afh. 12: 227-396.
- Eschricht, D. F. (1849): Zoologisch-anatomisch-physiologische Untersuchungen über die nordischen Wallthiere. Leipzig, 201 pp.
- Japha, A. (1909): Zusammenstellung der in der Ostsee bisher beobachteten Wale. Schriften der Physikalisch-ökon. Ges. 49: 119-189.
- Jefferson, T. A., Webber, M. A. & R. L. Pitman (2008): Marine Mammals of the World. Academic Press, San Diego, 573 pp.
- Kinze, C. C. (1995): Danish whale records 1575-1991 (Mammalia, Cetacea). Review of whale specimens stranded, directly or incidentally caught along the Danish coasts. Steenstrupia 21: 155-196.
- Kinze, C.C. (2006): Ny hval for Danmark: Brydeshval (*Balaenoptera brydei*) strandet ved Kyndby i Isefjord. Flora og Fauna 112: 61-66.
- Kinze, C. C. (2007): [Wale] pp. 264-311. In: Baagøe, H. J. & T. S. Jensen (Eds.) Dansk Pattedyr Atlas, Gyldendal, København, 392 pp.
- Kinze, C. C., Tougaard, S. & H. J. Baagøe. (1998): Danske hvalfund i perioden 1992-1997. Flora og Fauna 104: 41-53.
- Kinze, C. C, Jensen, T., Tougaard, S. & H. J. Baagøe (2010): Danske hvalfund i perioden b 1998-2007: Flora og Fauna 116: 91-100.
- Lepikssar, J. (1966): Zahnwalfunde in Schweden. Bijdragen tot de Dierkunde 36: 3-16.
- Münter, J. (1873-74): Über diverse in Pommerns Kirchen und Schlössern konservierte Walf-tier-Knochen. Mitt. a. d. naturwiss. Ver. v. Neu-Vorpommern und Rügen 5-6: 31-77.

- Schulze, G. (1991): Wale an der Küste von Mecklenburg-Vorpommern. MEER UND MUSEUM 7: 22-52.
- Schultz, W. (1970): Über das Vorkommen von Walen in der Nord- und Ostsee (Ordnung Cetacea). Zoologischer Anzeiger 185: 172-264.
- Skóra, K. (1991): Notes on cetacea observed in the Polish Baltic Sea: 1979-1990. Aquatic Mammals 17: 67-70.
- Streicher, S. (1981): Ein Buckelwal (*Megaptera novaeanglia* Borowski, 1781) in der südlichen Ostsee. MEER UND MUSEUM 2: 70-72.
- Svanberg, I. & C. C. Kinze (in Vorbereitung): Fynd av valar i Sverige (Walfunde an der schwedischen Küste).